



Liebe Mitglieder und Freunde der Städtepartnerschaft mit Welikij Nowgorod,

aktuell sind hier zurzeit die Proteste in Minsk, die die unverfälscht-klare Aufbruchstimmung der belorussischen Bevölkerung zeigen, und die Aufnahme des dem Kreml in Moskau sehr unbequemen Korruptionskritikers Alexej Nawalny in Berlin deutliche Signale des Aufbegehrens der Bürger der ehemaligen Sowjetunion gegen zynischen und reaktionären Machtmissbrauch.

Diesem Themenkreis soll auch eine verspätete **Jahreshauptversammlung am 12. November** gewidmet sein, zu der uns **Frau Dr. Anke Giesen (Memorial Berlin)** einen Vortrag zugesagt hat über die Demonstrationen der Jugend in Moskau und über den Umgang der Macht mit ihnen.

In den letzten Monaten aber beschäftigten uns Fragen im Zusammenhang mit dem **Ende des Zweiten Weltkrieges vor 75 Jahren**, auch wenn entsprechende Feiern im Mai nicht zugelassen waren. So erhielten Sie Ende Juni von uns die Bitte, sich einem Antrag anzuschließen, der zum Ziel hat, das Stammlager VI K (326) zu einer würdigen Gedenkstätte umzugestalten.

Als in Welikij Nowgorod mit theatralischen Szenen des Endes der deutschen Besatzung im Januar 1944 gedacht werden sollte, mahnte **Alexander Orlov** zur Besinnung, seinen nachdenklichen Beitrag druckten wir im April-Rundbrief 2019 ab. Als ich mich mit der Frage nach seiner Stellungnahme zum diesjährigen „Tag des Sieges“ an ihn wandte, schickte er mir die Tonaufnahme eines Gespräches zu, das er mit seinem Journalisten-Kollegen Antonij Kisch geführt hatte. Sie finden eine Zusammenfassung in diesem Rundbrief, es ist zugleich ein kleines Denkmal für ihn: im Juni verstarb er unerwartet und unter Umständen, die die Internet-Publikation vnovgorode.ru *fragwürdig* nennt (s. S. 6f).





Der Name Alexander Orlovs ist eng verbunden mit den Bergungen von verschütteten Gebeinen der im Krieg mit Nazi-Deutschland getöteten russischen Soldaten unter dem Namen „**DOLINA**“ – dieser wichtigen Aufgabe widmete die Marienschule der Ursulinen im Winter 1992/93 eine Foto-Ausstellung. Ihre großen Fototafeln sollten seit langem einem sicheren Aufbewahrungsort zugeführt werden. Nach Absagen aus dem Bielefelder Historischen Museum und Stadtarchiv nahm Manfred Sewekow, ehemals Lehrer für Geschichte an der Marienschule, Kontakt auf zum Deutsch-Russischen Museum in Berlin-Karlshorst, erhielt eine positive Antwort und transportierte diese kostbare Gedenklast selbst dorthin. Vorher fotografierte er die Fotos, wir bewahren sie im Archiv unserer website auf.

Ebenfalls auf unserer Homepage finden Sie unter „Aktuelles“ den Hinweis auf einen **Vortrag**, den ich auf einer deutsch-russischen-belorussischen Konferenz der Universität Nürnberg gehalten habe. Es ging dort um die Frage, wie sich im **Internationalen Bildungsaustausch** der Weg von der Völkerverständigung zur interkulturellen Reflexivität entwickelt habe.

Wir haben die Hoffnung, dass es nicht bei der Online-Konferenz bleibt, sondern dass es ergänzend noch eine Präsenzveranstaltung geben wird. Denn wirklicher Austausch und gemeinsames Nachdenken darüber, wie wir miteinander weitergehen wollen, ist im echten und auch informellen Gespräch besser möglich. Mir wäre an einem Austausch auch mit Ihnen darüber sehr gelegen.



Wie wir trotz der derzeitigen Einschränkungen für Begegnungen unsere Brücken nach W. Nowgorod weiter ausbauen können, darüber hat sich der Historiker Dmitrij Astashkin Gedanken gemacht und zusammen mit seiner Frau Polina, Deutsch-Dozentin an der Universität Nowgorod, für einen **Wettbewerb des Goethe-Institutes** ein Projekt entworfen, an dem wir als Kuratorium mitwirken wollen und zu dem wir Sie alle mit Ihren Ideen um Mithilfe bitten (s. S. 8).

Brunhild Hilf

Wir drucken hier den Bericht eines Nowgoroder Journalisten über den Verlauf der **Abstimmung zur Verfassungsänderung** in der Russischen Föderation ab :

In den Höfen bleibt die Hoffnung

In Welikij Nowgorod, wie in ganz Russland, zog man Bilanz aus der Abstimmung zur Verfassungsänderung in Russland, die in der Woche vom 25. Juni bis zum 1. Juli stattfand.

Im Nowgoroder Gebiet nahm daran die Hälfte der Wahlberechtigten teil.

Für die Annahme der Verfassungsänderungen stimmten dort rund 70 % der Wähler, dagegen knapp 28 %. Zur Abstimmung stand das ganze Paket der Änderungen im Grundgesetz des Landes.

Insgesamt lag die Wahlbeteiligung bei 65 %. Die Zentrale Wahlkommission der Russischen Republik verkündete nach Auszählung aller Stimmen, dass rund 78 % der Wähler für das Gesetz stimmten, 21 % dagegen. Wahlbeobachter sehen einen großen Unterschied zwischen dem Wahlverhalten in den Städten und dem in der dörflichen Umgebung. Denn das Protestpotential ist in den großen und mittleren Städten bedeutend höher als im Durchschnitt der Bevölkerung; wie eh und je steht das Volk in der tiefen Provinz auf der Seite Moskaus.

In Handschuhen und Masken

Der auffälligste Unterschied zu früheren Abstimmungen war wohl das Aufstellen der Wahlurnen in den Höfen der Wohnquartiere der Randbezirke. Die Mehrheit der Bürger benutzte gern diese Möglichkeit des Wählens in der Zeit der Pandemie, um nicht dem Virus in den Wahllokalen zu begegnen. Bei sich zuhause unter freiem Himmel war das ganz einfach: eine junge Frau bietet die desinfizierende Flüssigkeit an, Maske und Gummihandschuhe, der zuständige Wahlhelfer überreicht den Wahlzettel, da steht die durchsichtige Urne, und der Kugelschreiber muss nach dem Setzen des Kreuzchens nicht zurückgegeben werden – er verbleibt im individuellen Gebrauch. Zu anderen Zeiten war der Stift mit einem Bindfaden festgebunden gewesen, so dass die Wähler dieses Wertstück nicht versehentlich mitgehen lassen konnten.

Die Abstimmung in den Höfen der Hochhäuser erfolgte im Vorfeld, vom 25. – bis 28. Juni. Der offizielle Hauptwahltag war der 1. Juli. Allerdings war den Russen lange vorher klar, dass ihre Stimme praktisch nichts entscheidet: für die vorgeschlagenen Änderungen hatten sich bereits beide Häuser des Parlaments ausgesprochen, und das hätte ausgereicht, um das Gesetz in Kraft treten zu lassen. Die allgemeine Volksabstimmung geschah auf den Vorschlag des Präsidenten hin, um den Verfassungsänderungen so etwas wie Legitimität im Volk zu verleihen: die Macht trifft eine Entscheidung, die Leute erklären ihr Einverständnis.

In so einer Situation gerät die Abstimmung zum Test für Protest.

Der Schritt dem Wähler entgegen in die Höfe und in die Unternehmen hinein erhöhte insgesamt die Wahlbeteiligung, aber nicht immer spielte er den Initiatoren der Reform in die

Hände. So zum Beispiel in der auswärtigen Wahlkommission bei „Akron“, dem größten Wirtschaftsunternehmen W. Nowgorods: 45,75% stimmten dort gegen das Gesetz.

Ähnlich viele Einwände gab es auch bei den Arbeitern und Spezialisten der Milchfabrik „Laktis“. Die Leiter dieser privaten Betriebe kann man nicht rügen für dieses unerwünschte Resultat. Anders verhält es sich mit Verwaltungsbezirken, von der Verwaltung abhängigen Organisationen, in denen die Mächtigen dem Leiter oder Direktor drohen können. Daher verhält sich die russische Provinz traditionell obrigkeitstreu. Die Bewohner zeigen sich solidarisch mit den Schulleitern, die ihre Kinder unterrichten, oder deren Verwaltungschefs, die ihnen mit Brennholz aushelfen oder bei Reparaturen. Sie haben Angst, dass man sie sonst als kritisch identifiziert, nicht mehr mit Brennholz beliefert, die Rente einbehält, das Auto nicht repariert. Und deshalb stimmten die Wähler dort in der Regel zu etwa 95 % für die Verfassungsänderung.

Unter den 85 Regionen der Russischen Föderation stimmte nur eine einzige gegen die Verfassungsänderungen : der Autonome Kreis der Nenzen im Nordwesten Russlands an der Barentssee. (*Er ist mit 44.000 Einwohnern 177.000 qkm groß. Anm. d. Ü.*) 55,25 % Gegenstimmen – das war der Protest der Einwohner gegen die vorgeschlagene Zusammenlegung mit dem Gebiet Archangelsk.

Am meisten unterstützten Moskau die Tschetschenische Republik mit fast 98 %, Tuva fast 97 %, Dagestan mit etwas über 90 %. Diese Regionen haben die höchsten Geldzuwendungen aus dem Staatssäckel erhalten. Tschetscheniens Führer Ramzan Kadyrovs Vorschlag: „Lasst uns Putin als lebenslangen Präsidenten wählen.“ Eigentlich führt die Hauptkorrektur der Verfassung ohnehin genau dazu. Nach seiner 20-jährigen Regentschaft entschied Putin sich dafür, dem Vorbild seines belorussischen Kollegen zu folgen, der ebenfalls die Verfassung änderte, um bis zu seinem Lebensende an der Macht zu bleiben. Eine andere wichtige Veränderung betrifft die Priorität des russischen vor dem internationalen Recht. Dies bedeutet, dass es den Bürgern Russlands schwerer fallen wird, gegen die Verletzung ihrer Rechte vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu klagen. Genauer, klagen können sie, aber ob Russland den Entscheidungen des EuGH Folge leisten wird, das ist die Frage.

Die schwache Stimme der Opposition

Die politisch-gesellschaftliche Bewegung „Golos“ (dt.: „Stimme“) als unabhängigster und engagiertester Wahlbeobachter verfolgte den Gang der Vorbereitungen und die Abstimmung selbst in 42 Regionen Russlands, darunter auch im Nowgoroder Gebiet.

Wie die regionale Koordinatorin dem Schreiber dieser Zeilen erzählte, gab es hier etwa 60 *Golos*-Mitarbeiter. Eine solche Anzahl ist natürlich bei weitem zu wenig, um die Situation in allen Wahlbezirken zu kontrollieren. (*Das Nowgoroder Gebiet ist mit etwa 635.000 Einwohnern 55.000 qkm groß – etwa wie NRW und Hessen zusammen. Anm. d. Ü.*) Die *Golos*-Vertreter arbeiteten nur in W. Nowgorod und im Gebiet von Chvojnaja – verdeckt als Presse- oder Partei-Angehörige. Denn da auch *Golos* mit dem problematischen Titel „Ausländischer Agent“ versehen wurde, hat sie sich offiziell aufgelöst. Journalisten oder Vertreter der Partei „Jabloko“ treten an ihre Stelle. Die russische Gesetzgebung hat sich enorm verschärft. Hohe Strafen und grausame Verbote warten auf die, die Vorschriften nicht befolgen.

Bisher trat die nunmehr informelle Bewegung *Golos* nur auf mit vorläufigen Verlautbarungen über ihre zivilgesellschaftlichen Wahrnehmungen. Ihre Informationen über Verstöße und Unzulänglichkeiten werden nun zusammengefasst. Einer der wichtigsten Kritikpunkte ist die Nötigung, zur Wahlurne zu gehen, die in krassem Gegensatz steht zu demokratischen Spielregeln. Konkret heißt das, dass man Angestellte der staatlichen Behörden dazu verpflichtete, mit dem eigenen Smartphone ein Selfie aufzunehmen auf dem Hintergrund des

Wahllokals, andernfalls hätte ein Entzug der Prämie folgen können oder gar die Entlassung aus dem Dienst. Genauere Belege finden sich im Dossier der Aktivisten von *Golos*.

Aus dem Kreis der Oppositionsparteien kam die konsequenteste Gegenstimme von der Partei „Jabloko“. In ihren Reihen befinden sich viele junge Menschen, die nicht verstehen, dass es sein kann, dass sich unter 146 Millionen Menschen im Land kein würdigerer für das Amt finden ließe als der gegenwärtige Präsident. Man braucht schließlich Veränderungen zum Besseren, aber nicht so eine Stagnation wie unter Brezhnev.

Die Vorsitzende von Nowgorods *Jabloko*-Gruppe, die Duma-Abgeordnete Anna Tscherepanova (sie und ihre Zwillingsschwester sind seit langem in der Opposition gegen die herrschende Partei im Nowgoroder Gebiet aktiv) ist optimistisch: „Klar, das Resultat der Wahl war vorhersehbar. Die neuen Technologien, die Nötigung der Staatsbediensteten, die massenhafte Mobilisierung der Pensionäre in den Höfen, die totale Propaganda im Fernsehen, die Fälschungen im Dorf – sie tun das Ihrige“, schreibt sie in ihrem Blog auf Facebook. „Aber es lohnt sich nicht, deshalb den Mut sinken zu lassen. Im Gegenteil, bei uns ist Hoffnung eingekehrt. Gegner der Annullierung der bisherigen Amtszeit des Präsidenten gibt es viele, nicht nur 5 – 10 %, wie uns die Machthaber glauben lassen wollen. Mit solchen Bürgern kann man bei Wahlen siegen.“

Die nächsten Wahlen sind die Kommunalwahlen – am 13. September. Um dort zu siegen, muss *Jabloko* überzeugend sein Programm unter die Leute bringen. Mit Protest allein kann man keine Stimmen gewinnen.

Jurij Krasavin

(Kürzung und Übersetzung: *B. Hilf*)

„Feier“ des Kriegsendes : Gespräch zwischen Kisch und Orlov

„Völlerei“ – so betitelt Alexander Orlov die offizielle Manie der russischen Regierung, den „Tag des Sieges“ zu begehen. Er selber erinnert sich „an den schweren Geruch des Sieges bzw. des Krieges aus seiner Kindheit (...), der bis zu den 60-er Jahren mit dem westlichen Wind heranwehte“, und daran, dass ganz in der Nähe seines Wohnhauses die Knochen russischer Soldaten zu finden waren. Zu diesen Erinnerungen gehören auch die Tränen seiner Mutter, die alljährlich am 9. Mai um den Tod ihres erstgeborenen Sohnes Evgenij weinte, der jahrelang als vermisst galt.

Die eigentliche Wahrheit über den Krieg wolle in der Tat keiner wissen, „denn sie riecht stark nach Leichen. Außerdem, wenn man sich damit auseinandersetzt, dann findet man etwas, wofür jemand Verantwortung tragen soll – und keiner will das.“ Als Beispiel nennt er die verräterische Wlassow-Armee. Orlov empfiehlt das Studium geschichtswissenschaftlicher Werke und historischer Quellen: nur so könne man das Schwarz-Weiß-Denken überwinden. Heftig kritisieren die Gesprächspartner die aktuell unreflektierte und falsche Verwendung von Flaggen (Trikolore statt roter Flagge) und traditionellen Symbolen. So werden Georgsbändchen und Ruhmesorden vertauscht, alljährlich im Mai kostenlos verteilt und kommerziell missbraucht (gleichzeitig werden Corona-Schutzmasken zu 30-fach überhöhten Preisen abgegeben!). Nach den Feierlichkeiten lägen sie dann massenhaft auf den Straßen im Schmutz : so verlören sie die ihnen eigene Heiligkeit. Ähnliches geschehe mit der Bewegung „Das unsterbliche Regiment“: ursprünglich im Volke geboren als gemeinsame öffentliche Erinnerung an im Krieg getötete Angehörige, vereinnahmen nun Funktionäre diese Veranstaltung und statten sie künstlich mit falschem Pathos aus.

Das Andenken an die, die mit ihrem eigenen Leib und Leben den Krieg über Nazi-Deutschland gewonnen haben, also an das einfache sowjetische Volk, pervertierte so zum Show-Business für falsches Heldentum.

Schlusswort von Orlov: Die Veteranen, die sich früher nach dem Verlust beider Arme und / oder Beine auf hölzernen Rollbrettern herumbewegt haben, sind später alle aus der Öffentlichkeit verschwunden. „Jetzt wissen wir, warum.“

Schlusswort von Kisch: Angesichts der aggressiven Parolen, aufzubrechen nach Berlin, denn man könne den Sieg wiederholen, mahnt er, daran zu denken, dass jeder Krieg ein Ausnahmezustand sei, der für jeden Menschen mit unheilbaren Folgen verbunden sei: „Man soll **nichts** wiederholen, sondern einfach leben und hart arbeiten.“

Transkription des Gespräches und Übersetzung: *Alexander Alexeev*

Kurzfassung: *B. Hilf*

Zum Tode des Alexander Orlov

„Mit dem Nowgoroder Radio „Slavia“ war Alexander Orlov viele Jahrzehnte verbunden. Er, zusammen mit seinem Bruder Nikolaj Vorsitzender der Nowgoroder Suchexpedition „DOLINA“, ein erstklassiger Erforscher der Kriegsgeschichte des Nowgoroder Gebietes, der nicht nur in den Wäldern von Mjasnoj Bor arbeitete, sondern auch in den Archiven auf der Suche nach den Namen der unbekannt gefallenen Frontkämpfer, er kannte die Geschehnisse gut, über die er sich entschieden hatte zu schreiben und zu erzählen.

Die Sendungen mit ihm als Teilnehmer waren immer erfüllt von aufrichtigem Schmerz und Bitterkeit aufgrund der tragischen Schicksale Tausender Gefallener und Vermisster.

Am 9. Mai und am 22. Juni war er immer hier am Mikrofon. Und so geschah es, dass an seinem Sterbetag im Äther im Radio „Slavia“ seine Stimme hörbar war.

Wir schließen uns den Worten des Chefredakteurs der „Neuen Nowgoroder Zeitung“ Sergej Brutman an „Wir wissen nicht, wie es ohne ihn weitergehen soll ...“

(Zum Verständnis des Artikels: Das Krankenhaus *AZOT* hat in Nowgorod bei der Bevölkerung eine sehr schlechte Reputation, aber ins Gebietskrankenhaus hat man ihn nicht gebracht. Dort hätte es eine Chance gegeben, ihn zu retten.)“

Svetlana Gerasimova, Chefredakteurin des Radios *SLAVIA*

Die Umstände des Todes von Alexander Orlov, dem Nachforscher und Fotokünstler, deuten darauf hin, dass es geboten scheint, sich an die Machthaber zu wenden

(Quelle: *vnogorode.ru* – Übersetzung: *B. Hilf*)

Es ist nicht auszuschließen, dass die Todesursache das Coronavirus war.

Der leitende Redakteur der „Neuen Nowgoroder Zeitung“ Sergej Brutman erzählte unserer Redaktion:

Er klagte über erhöhte Temperatur. Ich sagte zu ihm: „Es könnte das Virus sein.“

Er antwortete: „Ach nein, ich war auf dem Trojzer Friedhof zum Aufräumen, vermutlich habe ich mich dort erkältet.“

Der Leitende Redakteur des „Novgoroder Portals“ Antonij Kisch erzählte unserer Redaktion:

„Am 18. Juni rief er mich an, erzählte, es gehe ihm schlecht, er könne nicht atmen. Man rief die Notarzt-Zentrale an, bekam aber zur Antwort, man könne zu ihm nur kommen zur Praxis des Arztes, dieser komme heute, aber vielleicht auch erst morgen. Daraufhin telefonierte ich mit den Vertretern der Gebietsverwaltung : Igor Verchodanov, Igor Neofitov, Nikolaj Schestakov und sagte, wenn der Begründer von „Dolina“ sterbe, hätten sie nichts mehr zu melden. Das Vorgegangene war ihnen nicht bekannt, man muss ihnen ihre sofortige Reaktion zugute halten. Kurz darauf rief Orlov Kisch an, sagte, es seien zwei (!) Notarztwagen gekommen, und sie würden ihn nun in die Klinik Azot bringen.

Am nächsten Tag bat er einen Journalisten um einen Ventilator, es war heiß und im Zimmer sei es so stickig. Den Ventilator brachte ins Krankenhaus einer der Kommandeure der Suchtrupps Anatolij Ievlev. Orlov verlegte man am Freitag in die 7. Etage.

Am 20. Juni schickte Orlov Kisch ein Telegramm, man schließe ihn nun an Sauerstoff an.

Um 23 Uhr starb er.

Wir wandten uns an die Medizinische Abteilung der Gebietsverwaltung mit der Frage: „War es nicht möglich, den Notarzt zu rufen zu Orlov, der über 70 Jahre alt war?“

Wir zitieren hier die Antwort: „Ihre Information bestätigt sich nicht. Alexander Iv. Orlov wurde von der Ambulanz behandelt. Der Notarzt wurde vom zuständigen Therapeuten gerufen. Es hat keine Absagen gegeben. Er wurde in der ersten Klinik versorgt, die Therapie lief an.“ - Wenn hier ein Widerspruch vorliegt zu dem oben Gesagten, so müssen dies kompetente Organe überprüfen.

Antonij Kisch teilte *novgorode.ru* mit, man werde Orlov ins Krematorium nach St. Petersburg überführen, wofür seine Familie kein Geld hat. Er bemerkte: „Der Gouverneur hat so oft mit „Dolina“ geprahlt, dass ich denke, die Mächtigen sollten sich würdig von dem Begründer von „Dolina“ verabschieden.“ Alexander Orlov, der Bruder des berühmten Gründers der Suchinitiative DOLINA im Nowgoroder Gebiet Nikolaj Orlov, war selber ein bekannter Nachforscher.

Als Fotograf und schreibender Journalist arbeitete er bei der „Novgoroder Pravda“ und beim „Novgoroder Komsomolzen“, im Gebietsradio, war verantwortlicher Sekretär der Zeitschrift *Posev* in Moskau und war ein langjähriger Mitarbeiter auch unserer „Neuen Novgoroder Zeitung“.

In Velikij Novgorod gab es Ausstellungen seiner Fotos.

Im Jahre 2015 wurde er mit dem Orden „Für Verdienste um das Novgoroder Gebiet“ ausgezeichnet. Orlov war aktives Mitglied der Novgoroder Gesellschaft der Liebhaber der Antike. Auf den Sitzungen der namenskundlichen Kommission und der Kommission zur Erhaltung des Gedenkens trat er selber mit Beiträgen auf.

Außerdem war Alexander Orlov ein sehr sportlicher Mensch – war Fallschirmspringer und Deltaplaner, Taucher, auf Novgorods Straßen sah man ihn in der Regel auf seinem Fahrrad.

Ade, Alexander Ivanovitsch!



Projekt zwischen Bielefeld und Welikij Nowgorod – angeregt vom GOETHE-Institut

Seit einigen Jahren sind die politischen Verhältnisse zwischen Deutschland und Russland vermehrt von Spannungen gekennzeichnet. Die städtepartnerschaftlichen Beziehungen bleiben davon nicht unberührt: so mancher Austausch wurde von Misstrauen, Skepsis und vorsorglicher Distanz gegenüber den westlichen Werten und unserer offenen, liberalen Lebenswelt überschattet.

Umso mehr freuen wir uns über Initiativen seitens der Nowgoroder Universität, junge Russen und Deutsche in engeren Kontakt und Austausch zu bringen, zumal seit dem März 2020 solche Pläne und Projekte pandemiebedingt sämtlich abgesagt wurden.

Der Weg des gegenseitigen Kennenlernens soll daher zunächst über das Internet, über die den Jugendlichen vertrauten modernen sozialen Medien gehen. Gedacht ist daran, dass die Akteure sich selber, ihren Alltag, ihre Träume, ihre Vorlieben, die sie umgebende Kultur und städtische Realität in Bild und Szene präsentieren. Die Erstellung dieser Produkte kann nur in seltener Ausnahme in existierenden realen Kontexten – wie z.B. schulischem Unterricht – erfolgen, dafür müssen zusätzliche Rahmenbedingungen geschaffen und professionelle Hilfen organisiert werden.

Sehr erwünscht ist in einer zweiten Phase der unmittelbare Kontakt der deutschen und russischen Akteure untereinander, denn eine monologische Selbstpräsentation ist kein echter Austausch: für Dialog, Begegnung, Auseinandersetzung und gemeinsame Produktionen sollen anschließend reale gemeinsame Aufenthalte Gelegenheit bieten.

Denn uns ist sehr daran gelegen, dass die in langen Jahren gewachsene lebendige Städtepartnerschaft zwischen Bielefeld und Welikij Nowgorod weiterhin zu gegenseitigem Verständnis und zur Völkerfreundschaft beiträgt.

Das alles ist mit dem schmalen Budget unseres Vereins nicht zu finanzieren. Wir rechnen in der ersten Phase mit Kosten für die anregende Infrastruktur und Materialien auf beiden Seiten, in der zweiten teureren Phase mit Kosten für Reisen und Aufenthalte in beiden Städten.

Wir denken daran, dieses Projekt auch unabhängig von der Genehmigung des GOETHE - Institutes mit der Nowgoroder Universität zu planen, und würden uns freuen, wenn auch Sie uns dabei unterstützen könnten.

B. Hilf

Adressen der Vorstandsmitglieder

Dr. Manfred Dümmer, Heckstraße 16, 33609 Bielefeld, Tel. 325 385

Ulrich Eckert, Albertstr.10, 33649 Bielefeld, T. 9 467 120

Hans-Georg Fischer, Hagenkamp 44, 33609 Bielefeld, Tel. 330 233

Christel Franzen, Kupferheide 39a, 33649 Bielefeld, Tel. 451 102

Dr. Gerlinde Günther-Boemke, Deppendorfer Straße 160, 33619 Bielefeld, Tel. 05 203 – 1 205

Brunhild Hilf, Schelpsheide 12, 33613 Bielefeld, Tel. 889 282

Dr. William Rotsel, Spandauer Allee 16, 33619 Bielefeld, Tel. 105 668

Dr. Klaus Trillsch, Saarbrücker Straße 19, 33613 Bielefeld, Tel. 887 930

Erika Weichert, Am Balgenstück 33b, 33611 Bielefeld, Tel. 83 731

Herausgeber: **Kuratorium Städtepartnerschaft Bielefeld – Welikij Nowgorod e. V.**

www.bielefeld-welikijnowgorod.de

Brunhild Hilf - Schelpsheide 12 - 33613 Bielefeld

Redaktion: Brunhild Hilf und Rebecca Nußbaum

Konto des Kuratoriums: Sparkasse Bielefeld, IBAN DE93 4805 0161 0000 114041,

BIC SPBIDE3BXXX